

„Berliner Tageblatt“ und „Handels-Zeitung“ erscheint monatlich zweimal, Sonntag einmal, gratis. Besteller zum Berliner Tagblatt: J. J. Schömann, j. J. Schömann, j. J. Schömann...



Abonnements-Preis durch die Post bezogen, vierteljährlich 6 Mk., halbjährlich 12 Mk., jährlich 24 Mk. ...

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung.

Nr. 589 37. Jahrgang

Mittwoch 18. November 1908

Des Nummern wegen erscheint die nächste Nummer des „Berliner Tageblatt“ Donnerstag, den 19. November, abends.

Hierzu die Illustrierte Halbwochen-Chronik „Der Welt-Spiegel“ Nr. 93.

Der Kaiser und Fürst Bülow.

Die Audienz des Reichskanzlers Fürsten Bülow ist vorüber. Das deutsche Volk und das Ausland haben mit höchster Spannung auf ihren Verlauf und Ausgang gewartet.

Der Kaiser nahm die Darlegungen und Erklärungen des Reichskanzlers mit großem Ernste entgegen und gab seinen Willen dahin kund: Unbetrodet durch die von ihm als ungerecht empfundenen Uebersetzungen...

Aus dieser Kundgebung geht zwar hervor, daß Fürst Bülow — wenigstens vorläufig — im Amte bleibt, und daß der Kaiser gewisse Insubordinations des persönlichen Regiments im Laufe der Jahre selber zugegeben hat.

Der „Reichsanzeiger“ erklärt, daß Fürst Bülow dem Kaiser die „im deutschen Volke hervorgerufene Stimmung und ihre Ursachen“ geschildert habe, und gern wird man auch zugeben, daß etwas von jenem persönlichen Mut, welchen die Völker immer als höchste Mannesstärke geschätzt haben, dazu gehörte, dem Kaiser mit einem solchen Anliegen, wie es Fürst Bülow in seinem Verzei und in seiner umfangreichen Astenmappe dem Kaiser vorgelegten, die Reichstage ist man vor dem Plane, an den Kaiser eine Deputation zu entsenden, zurückgekehrt, obwohl die Verfassung einem solchen Beginnen nicht entgegensteht...

Fürst Bülow hat also aus der Audienz zu den vielen Vertrauensfundgebungen, die ihm in diesen Tagen in fast bewundernswürdiger Fülle zuteil wurden, eine neue mit nach Hause nehmen können; auch der Kaiser hat seine Ausfahrungen gebilligt und ihm seines fortdauernden Vertrauens ausgesprochen. Wenn wirklich Fürst Bülow in der Audienz an die Beschäftigung des Kaisers mit dem deutschen Volke hervorgerufene Stimmung und ihre Ursachen geschildert hat, so wird man auch dem Kaiser zugestehen müssen, daß er sich bei einem gewissen Grade den wünschenswerten Notwendigkeiten der gegenwärtigen Lage gefügt hat.

Kurs stetig sein soll, so kommt es doch nicht bloß auf den geraden Weg an, sondern vielmehr auf das Ziel, zu dem er führt. Es gibt auch eine Stetigkeit der Reaktion. Deshalb bedarf es zunächst der Interpretation, wie diese Stetigkeit eigentlich gemeint sein soll.

Wenn darüber darf man sich nicht täuschen, daß zwar der Reichskanzler, zunächst vorerst, einen gewissen Zuwachs an Autorität gewonnen haben mag, daß aber das Volk und der Reichstag bisher davon nichts abbekommen haben. Der Kaiser vertritt die Wahrung der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten.

Der Kaiser und der Reichstag sind in diesem ganzen Punkte einander gegenüber. Die Reichstage bleibt. Es ist schließlich auch nach der Verfassung der nächste dazu, die Stetigkeit der Reichspolitik zu wahren.

Die Personen kommen und gehen; das Reich und das Volk bleiben. Es ist nicht anzuschließen, daß die jetzigen Verwicklungen eines Tages vergessen oder ignoriert werden könnten. Aber selbst wenn solche Eventualitäten nicht zu befürchten wären, so darf doch eine Verfassung nicht bloß auf bestimmte Personen zugeschnitten werden.

Unschuldig wird die amtliche Erklärung vor das Forum des Reichstages gebracht werden. Fürst Bülow hat sich bereits mit dem Präsidenten des Reichstages in Verbindung gesetzt. So ist den Reichstage die Möglichkeit gegeben, auch seinerseits seine Bedingungen für die Stetigkeit der Reichspolitik zu formulieren.

Die ersten Kommentare.

Da die Kundgebung des Reichsanzeigers erst in den Nachmittagstunden bekannt gegeben wurde, liegen bisher naturgemäß nur Kommentare derjenigen beiden Berliner Blätter vor, die erst am Abend erschienen.

„Wenn Johann gesagt wird, der Kaiser habe den Fürsten Bülow seines fortdauernden Vertrauens versichert, so wird man das wohl eum grano salis annehmen müssen.“

„Mehr oder minder deutlich wurde von den Rednern aller Parteien abgesehen von der äußerlichen Reden, die der Interpretationsbedeutung die Erwartung ausgesprochen, daß auch sachliche Garantien gegen die Fortdauer eines persönlichen Regiments und unverantwortlicher Einflüsse geschaffen werden müssen.“

Offen, 17. November. (Privat-Telegramm.)

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung schreibt: „Die laienrechtliche Antwort stellt sich demnach als ein scharfes Mißtrauen dar, an dem Willen des Kaisers, des Reichstages und des Bundesrats.“

Der Eindruck in Paris.

Der erste Eindruck der amtlichen Kundgebung im „Reichsanzeiger“ über die Unterbrechung zwischen Kaiser Wilhelm II. und dem Reichskanzler ist in den hiesigen politischen Kreisen nicht sehr hart. In der Kammer hält man zwar die Tatsache, daß der Kaiser die Beschwerden des Volkes anerkannt hat, für bedeutungsvoll, vermischt aber eine sichere Garantie für die Zukunft.